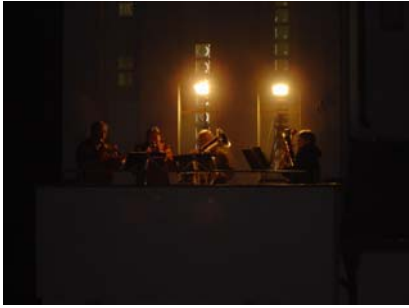


75. Kirchweihjubiläum im Jahre 2007 – Predigt des am Ende diesen Jahres aus dem Dienst scheidenden Pfarrers Dr. Sieghard Mühlmann



**Wort und Musik Gottes – mit dem Gesicht zum Volke!  
Kanzel und Orgel gleichberechtigt von vorn zur Gemeinde**

Diese Anordnung der Orgel – neben Altar und Kanzel – ist weitgehend unbekannt, sehr außergewöhnlich, vielleicht sogar einmalig in Deutschland



# **Predigt zum 75. Kirchweihjubiläum**

**am 11.03.2007**

**Zum zweiten Brief des Paulus an die Korinther 5, 17-20**

---

Liebe Gemeinde,

am 06. März 1932 wurde unsere Versöhnungskirche eingeweiht. Wir blicken zurück auf 75 Jahre Kirchengeschichte. Viele von uns verbinden persönliche Erinnerungen mit diesem Gotteshaus. Taufe der Kinder, Konfirmation, Trauung, Erinnerung an die Familie, mit der man in diesem Haus weilte, auch Erinnerung an traurige Anlässe. In diesem Gotteshaus wird regelmäßig auch der Heimgegangenen und Bestatteten in der Fürbitte gedacht. Frau Anna Amalie Füßler war die erste, für die und deren Angehörige nach der Kirchweihe gebetet wurde. Das blieb in der Familie unvergessen. Das wurde uns in den letzten Tagen nach so vielen Jahren mitgeteilt. Unsere Kirche ein Ort des Gebetes, der Verkündigung der Wortes Gottes am Altar, auf der Kanzel, durch die Kirchenmusik. Die Entwicklungen und Wandlungen, Ängste und Hoffnungen vieler Menschen, das Auf und Ab in Politik und Wirtschaft fanden Einlass in dieses Haus. Kollekte wurde eingesammelt wohl in mindestens 5 Währungen, im Laufe der Jahre. Da wäre noch viel zu sagen, wir werden uns gewiss im Anschluss an den Gottesdienst darüber austauschen.

Weißt Du noch?

Dass Du noch lebst? Auch Du hier in der Kirche? Du hast Dich gar nicht verändert!  
So etwas gehört auch zum Kirchweihfest.

Liebe Festgemeinde,

wir haben an diesem Tag viel Grund zur Freude. Einen Grund kann man weithin erkennen. Und wir freuen uns besonders darüber, mit Ihnen allen feiern zu können, mit Ihnen allen, die sie in irgend einer Weise mitgeholfen haben, dass dieses Gebäude erhalten bleiben konnte und wie zu erwarten ist, späteren Generationen übergeben werden kann. Wir freuen uns darüber, dass es gelungen ist Kontakt aufzubauen über Jahrzehnte hinweg zur Erbauergenerationen der Kirche, vermittelt durch die Familien. Über vieles werden wir noch im Nachhinein berichten. Wir freuen uns auch besonders darüber, dass die Tochter des Architekten Frau Wawretzko mit ihren Angehörigen in dieser Kirche anwesend ist.

Liebe Festgemeinde,

dass diese Versöhnungskirche als Denkmal der klassischen deutschen Moderne heute soviel Interesse findet und man diese Kirche als ein architektonisches Kleinod versteht, war gar nicht selbstverständlich.

Manchem war der Baustil befremdlich, zu modern. Das ist doch keine Kirche, kann man auch heute noch hören, wenn man die Versöhnungskirche vergleicht mit Vierzehnheiligen oder dem Kölner Dom. Die Gemeinde hat sich im Lauf der Jahrzehnte mit dieser Kirche zu identifizieren gewusst. Gewöhnungsbedürftig sind nicht allein die Kuben und rechten Winkel. Ungewöhnlich ist das vielfältige Vorkommen des Kreuzeszeichens, bis hin zum Orgelprospekt. Auch da kann man ein Kreuz erkennen, ich erkenne es jedenfalls. Und nun ist in den letzten Tagen noch ein weiteres Kreuz dazu gekommen. Die linke Eingangstür ist wieder eingebaut, die anderen Türen werden bald folgen. Das Kreuz ist auch an den Türen deutlich zu erkennen. Man geht gleichsam durch das Kreuz in die Kirche.

Da bewies die Erbauergeneration Mut. Denn ein anderes Kreuz breitete sich in Deutschland aus. Das Hakenkreuz.

Christenkreuz und Hakenkreuz: die standen zu einander wie Feuer und Wasser. Eines der erklärten Ziele der Nationalsozialisten war, das Christenkreuz aus der Öffentlichkeit zu entfernen. Das Hakenkreuz kündete von einem anderen Heil als dem, das uns Gott in Jesus Christus anbietet.

Die Kirche so zu bauen, wie sie gebaut wurde, das war ein Bekenntnis. Natürlich weiß ich auch, dass Hitler die Macht rund 1 Jahr nach der Kirchweihe ergriff. Aber 1932 schon war nicht zu übersehen, wohin es gehen könnte.

Christenkreuz gegen das Hakenkreuz. Es kam anders als geplant. Das Hakenkreuz ist heute in unserem Land ein verbotenes Symbol. Wir reden über das Christenkreuz und hören die frohe Botschaft von der Kraft Gottes, die das Kreuz predigt. „Das Wort vom Kreuz“, schreibt der Apostel Paulus, „ist denen eine Torheit, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“

Der Name unserer Kirche, „Versöhnungskirche“ ist ein Programm, das im Kreuz seine Begründung findet:

„Lasst euch versöhnen!“ So steht es am Fundamentblock im Ehrenhof, über den sich das Kreuz weit heraushebt. Ein Kreuz weitet sich zum Fenster an der Sonnenseite der Kirche, das sich über die Südseite streckt, und lässt Licht herein.

Genauer heißt es „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ Es heißt nicht - dies sei einer Erwähnung wert - es heißt nicht. Liebe Leute, seid etwas nett zueinander und versöhnt euch miteinander. Gebt euch Mühe. Das wird schon gehen. Es geht zu aller erst nicht um das gestörte Verhältnis zwischen den Menschen, um Hass und Streit und Egoismus, um die Kluft zwischen Arm und Reich. Es geht um die Versöhnung mit Gott. Zwischen Gott und Mensch ist etwas kaputt gegangen. Christlicher Glaube bekennt: Durch den Tod Gottes am Kreuz, durch den Tod Jesu Christ am Kreuz ist die zerbrochene Brücke zwischen Gott und Mensch wieder begehbar.

Paulus: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

Der mittelalterliche Theologe Anselm von Canterbury stellt über eine Abhandlung, die bis heute unvergessen ist, die Frage: „Cur deus homo?“ Warum ist Gott Mensch geworden?

Man fragt bis heute, warum war das Opfer Gottes, der Tod Gottes am Kreuz notwendig? „Wenn Du so fragst“, sagt Anselm, „hast Du noch nicht bedacht, wie schwer die Sünde wiegt.“

Worin besteht die Schwere der Sünde und die Unversöhnlichkeit mit Gott? Die Frage wird nicht ausreichend beantwortet, wenn wir auf den jammervollen Zustand unserer Welt verweisen, Schlagzeilen von Schreckensmeldungen aneinander reihen. Krieg und Weltwirtschaftsordnung bemühen. All das würde die Schwere der Sünde nicht ausreichend beschreiben.

Der große Theologe Karl Barth hat darauf hingewiesen, dass nicht zuerst die Abwendung von Gott oder die Übertretung der Gebote die Sünde des Menschen kenntlich mache, sondern seine Unfähigkeit sich von Gott gütig behandeln zu lassen. // Die Unfähigkeit, sich von Gott gütig behandeln zu lassen. Und er meint, erst in der Versöhnung mit Gott, erst in der Vergebung, erst im Frieden mit Gott wird klar, welche Sünde Gewicht hat und welche nicht. Oder anders: die richtigen Probleme dieser Welt tauchen erst auf, wenn wir versöhnt sind mit Gott.

Da steht Karl Barth ganz in der Tradition der reformatorischen Theologie, die seit Martin Luther davon weiß, dass der Mensch nichts so sehr abwehrt wie die Güte Gottes. Denn der Mensch will und muss Macher sein, Täter, der Handelnde. Selbsterhaltung ist sein zentrales Prinzip. Und weil er meint, er kriegt alles schon hin, fällt es dem Menschen schwer, Güte und Barmherzigkeit Gottes anzunehmen.

Unsere Unversöhnlichkeit wird sichtbar, wo wir uns nichts gefallen lassen wollen, wo wir meinen, uns selbst rechtfertigen und erklären und beweisen zu müssen. Unsere Erfolge, unser Gutdastehen, unser Gelingen spiegeln die Schwere der Sünde. Die Sünde, um die es am Kreuz geht, verbirgt sich im Schulterklopfen, im Gutmenschsein, im Erfolg haben und Applaus verdienen. Darin, dass wir ständig um uns herum kreisen, selbst Mittelpunkt sind. Dafür steht das Hakenkreuz als Symbol. Es dreht sich um sich selbst.

Wir kennen das Unheil, das im Zeichen des Hakenkreuzes über die Menschheit gekommen ist. Das Christenkreuz zeigt mit einem Balken nach oben, es verortet sich vertikal in Gott, in seiner Versöhnung, in seiner Güte, seiner Barmherzigkeit. Jeder

darf sich auf die Liebe Gottes verlassen. Gott schenkt Gerechtigkeit. „Gott rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu“. So schreibt Paulus. Aber dazu bedarf es der Antwort des Menschen, das auf das Versöhnungsangebot Gottes eingeht. Das ist gemeint mit „Lasst euch versöhnen“ lasst euch beschenken. Nehmt dieses Geschenk an.

Oder anders: Wir dürfen uns mit unseren dunklen, unangenehmen, bösen und beschämenden Seiten unter das Kreuz stellen. Und wir dürfen erfahren, wie unsere Selbstrechtfertigung, unsere Selbstvorwürfe unsere Selbstanklagen und Selbstbelobigungen, Selbstbemitleidungen und Selbstbeweihräucherungen mit Jesus sterben. Und dann kann man ahnen, wie groß das Geschenk der Versöhnung mit Gott ist.

Oder noch anders formuliert, das Geschenk der Versöhnung ermöglicht, wie es Martin Luther im Kleinen Katechismus über die Taufe schreibt: „Wir dürfen mit Jesus Christus mit unserem alten Adam Tag für Tag sterben und mit Jesus dem Gekreuzigten und Auferstandenen Tag für Tag in Gerechtigkeit und Reinheit zu neuem Leben auferstehen.“ Paulus: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

„Lasst euch versöhnen!“

Ist das nicht großartig, was damit angeboten wird und was die Architektur unserer Kirche ins Bild setzt?

Versöhnt mit Gott: Da kann neues Leben beginnen.

Liebe Festgemeinde,

versucht der Architekt nicht etwas von diesem neuen Leben zu zeigen, mit der weißen Farbe, neues Leben wie in weißen Kleidern?

Und spricht nicht die Harmonie des Gesamtbauwerkes, wie eine Figur, wie eine Struktur in die andere übergeht und im ganzen zueinander passt, von diesem versöhnten, neuen, harmonischen Leben. Das Bauwerk lädt zur Meditation ein.

„Lasst euch versöhnen!“ Wir sind alle eingeladen, Lasten, die uns drücken, abzuwerfen, unsere Schuld einzutauschen gegen die Gerechtigkeit, die uns geschenkt wird. Für nichts als Vertrauen in die Liebe und Güte Gottes. Und wie reich beschenkt kann jeder von hier nach Hause gehen, wenn er das Angebot annimmt.

Auch Du bist gemeint, das sagt uns das Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Der Vater weist dir nicht die Türe. Du darfst dich eingeladen und gesegnet wissen. So die Botschaft der Christusplastik von M. Alf Brumme.

Und dann, liebe Festgemeinde, wäre noch etwas zu sagen, wenn wir denn im Bild des Kreuzes bleiben. Der Querbalken weist in die Horizontale, wird zum Wegweiser nach rechts und nach links, dorthin, wo Menschen auf Versöhnung warten. Seid Botschafter der Versöhnung. Versöhnung will gelebt sein.

Ja gewiss doch, leicht ist es oft nicht, Versöhnung zu leben, obwohl unsere Welt sie dringend braucht.

Nach der Ermordung Martin Luther Kings schrieb ein Journalist: „Diese Liebe - damit meint er das Lebenswerk Martin Luther Kings - kann ihm wohl das ewige Leben erwerben, sie kann aber auf der Welt nichts verändern.

“Ja gewiss doch, mit seinem Engagement für die Menschenrechte, für Menschlichkeit und Versöhnung konnte der Baptistenpfarrer nicht sein eigenes Leben erhalten. Wollte er auch nicht. Für sich selbst war er nicht angetreten. Aber stimmt das, dass sich durch das Lebenswerk Martin Luther Kings nichts verändert hätte in seiner Gesellschaft? Man muss schon Wahrnehmungsstörungen haben, wenn man, wie dieser Journalist, urteilt. Die Lage der Schwarzen veränderte sich tiefgreifend, nicht durch die Gewalt der Waffen. Und wir hier in Ostdeutschland haben von Martin Luther King einiges gelernt für unsere friedliche Revolution.

Dietrich Bonhoeffer weiß, Versöhnung ist möglich, aber sie ist Ergebnis harter Arbeit, Versöhnung zwischen Menschen, Gruppen, Rassen, Klassen, Völkern, oft mit Vorleistung, Vertrauen, aber auch mit Augenmaß und Vernunft.

Versöhnung kann aber auch so gelingen. Vor einiger Zeit habe sich in einer Stadt folgendes ereignet: An einem zentralen Verkehrsknotenpunkt lenkt ein Polizist per Hand den Verkehr. Er ist hoffnungslos überfordert durch das Verkehrsaufkommen. Jeder fährt wie er will, Stress und Verbissenheit unter den Autofahrern, man hupt, man droht einander, erkämpft die Vorfahrt. In seiner Hilflosigkeit beginnt der Polizist zu lächeln, ein freundlicher Mensch mitten in diesem Chaos. Da passiert ein Wunder: Das Lächeln steckt an und breitet sich bis zum Abend in der ganzen Stadt aus.

Wir haben in Gohlis, liebe Festgemeinde, keinen solchen Verkehrsknotenpunkt, der von einem Polizisten besetzt ist, um Ordnung zu schaffen. Aber lächeln könnten wir öfters einmal. So beginnt vielleicht Versöhnung. Und das könnte den Stress abbauen, uns gelassener machen, den Umgang miteinander freundlicher gestalten. Und uns vielleicht helfen, Probleme unverbissen gemeinsam anzugehen.

Möge uns diese Versöhnungskirche mit ihrer frohen Botschaft auch nach dem 75. Kirchweihjubiläum immer wieder daran erinnern. Versöhnung ist nicht nur ein Wort, sie ist ein Programm, und die 75 Jahre stehen dafür, dass sie gelebt wurde.

So hat es wohl der Architekt Hans Heinrich Grotjahn gemeint, als er zur Grundsteinlegung uns allen den Sinnspruch mit auf den Weg gab:

Der Stein am Grunde dieser Wand,  
verbürge uns des Hauses dauernden Bestand,  
du Kreuz erstehst darüber hin,  
verbürge uns des Hauses unbegrenzten Sinn.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.**

Pfarrer Dr. Sieghard Mühlmann

## **Zweiter Brief des Paulus an die Korinther 5, 17-20**

**Darum: Ist jemand in Christus,  
so ist er eine neue Kreatur;  
das Alte ist vergangen, siehe,  
Neues ist geworden.**

Aber das alles von Gott, der uns  
"mit sich selber versöhnt hat durch  
Christus und uns das Amt gegeben,  
das die Versöhnung predigt.

**Denn Gott war in Christus und  
versöhnte die Welt mit sich selber  
und rechnete ihnen ihre Sünden  
nicht zu und hat unter uns  
aufgerichtet das Wort  
von der Versöhnung."**

**So sind wir nun Botschafter  
an Christi statt, denn Gott  
ermahnt durch uns; so bitten  
wir nun an Christi statt:**

**Lasst euch versöhnen mit Gott!**